



50 Jahre Zuwanderung aus der Türkei – zum Stand der strukturellen Integration in Nordrhein-Westfalen

Einleitung

Im Jahr 1961 – also vor 50 Jahren – wurde ein Anwerbeabkommen über die Anwerbung und Vermittlung von Arbeitskräften zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei geschlossen, wie bereits zuvor mit Italien (1955), Spanien und Griechenland (jeweils 1960). Obwohl die Anwerbeverträge nur als kurzfristige und vorübergehende Maßnahme gedacht waren, wuchs die ausländische Bevölkerung rasch an (Seifert 2000, Oltmer 2010). Die Türkei wurde zum häufigsten Herkunftsland von Zuwanderern in Deutschland: 1961 lebten lediglich 6 500 Türkinnen und Türken in Deutschland, zum Zeitpunkt des Anwerbestopps im Jahr 1973 waren es 910 000 (Sen, Wirth 1992). In Nordrhein-Westfalen leben derzeit 743 000 Personen mit türkischem Migrationshintergrund, dies ist ein Fünftel aller Personen mit Migrationshintergrund.

Als größte Zuwanderungsgruppe kommt den Türkinnen und Türken im Rahmen der Integrationsdebatte eine besondere Aufmerksamkeit zu. So wird häufig festgestellt, dass die aus der Türkei zugewanderte Bevölkerung sowie deren Nachkommen im Vergleich mit den anderen Zuwanderergruppen deutliche Integrationsdefizite in Bezug auf Bildung und Arbeitsmarktzugang aufweisen (Berlin-Institut 2009, SVR 2010). Im Folgenden wird der Stand des Integrationsprozesses nach 50 Jahren mit Blick auf die erste und zweite Generation von Personen türkischer Herkunft in Nordrhein-Westfalen skizziert. In die Analyse werden alle Personen einbezogen, die entweder türkischer Nationalität sind oder von türkischen Zuwanderern abstammen. Als Vergleichsgruppen werden nach dem gleichen Konzept Personen griechischer und italienischer Herkunft betrachtet.

Datengrundlage und Methode

Datenbasis für den Vergleich ist der Mikrozensus des Jahres 2010 für Nordrhein-Westfalen, eine jährlich durchgeführte Stichprobe von 1 % der

Bevölkerung. Analysiert werden die Gruppen im Hinblick auf ihr Qualifikationsniveau, ihre Erwerbsbeteiligung sowie ihre berufliche Stellung. Es wird differenziert zwischen Frauen und Männern sowie zwischen der Generation, die noch selber gewandert ist (sog. 1. Generation), und der Generation, die bereits in Deutschland geboren wurde. Letzteres entspricht in weiten Teilen der 2. Generation; eine entsprechend exakte Abgrenzung ist jedoch nicht möglich. Alle Angaben beziehen sich auf die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Personen, die noch in der Ausbildung sind, wurden nicht berücksichtigt.

Bei Analysen im Hinblick auf den Integrationsstand unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen ist die Wahl der Vergleichsgruppe wichtig. So deckt ein Vergleich der Bevölkerung türkischer Herkunft mit der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund zwar Integrationsdefizite auf, ist aber wenig geeignet, Entwicklungen aufzuzeigen, weil die Ausgangsniveaus zu unterschiedlich sind. Mehr Sinn machen also Vergleiche mit Zugewanderten aus anderen Anwerbeländern mit einer ursprünglich ähnlichen Ausgangssituation. Bedeutsam ist auch, welches Migrationskonzept dem Vergleich zugrunde gelegt wird. Wird nur die ausländische Bevölkerung betrachtet, wirken sich unterschiedliche Einbürgerungsraten aus, weil sich besser integrierte eher einbürgern lassen. Dies kann zu Verzerrungen in der Integrationsbilanz führen (MGFFI 2008, Salentin, Wilkening 2003). Auch das erweiterte Konzept des Migrationshintergrundes erfasst nicht alle Nachkommen der aus der Türkei Zugewanderten.

Aus diesem Grund werden als Analysegruppen Personen türkischer, italienischer und griechischer Herkunft sowie deren Nachkommen gewählt. Die Zuweisung in die jeweilige Herkunftsgruppe erfolgt unabhängig von einer Einbürgerung; einbezogen werden also alle Personen, die eine dieser Staatsangehörigkeiten besaßen oder besitzen. Ihre Zahl ist größer als die der Personen mit entsprechendem Migrationshinter-

grund, welcher nur alle vier Jahre umfassend erhoben wird und damit auch die zweite Generation vollständig erfasst. Entsprechend weichen die hier veröffentlichten Zahlen von anderen Publikationen des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und von Information und Technik Nordrhein-Westfalen ab.

Ergebnisse

Qualifikation

Allgemeinbildende Abschlüsse

Personen türkischer Herkunft sind häufiger ohne allgemeinbildenden Abschluss als die beider Vergleichsgruppen. 28,2 % der Personen türkischer Herkunft haben im Vergleich zu 13,2 % der Bevölkerung griechischer und 16,5 % italienischer Herkunft im Jahr 2010 keinen allgemeinbildenden Abschluss. Die letzteren beiden Gruppen verfügen insbesondere häufiger über einen Hauptschulabschluss. Bezogen auf die (Fach-)Hochschulreife zeigen sich zwischen Personen mit türkischer (13,2 %) und italienischer Herkunft (13,9 %) kaum Unterschiede, die Gruppe mit griechischer Herkunft weist mit 21,0 % hier einen höheren Wert auf.

Bei der Gruppe griechischer und türkischer Herkunft sind Frauen jeweils häufiger ohne allgemeinbildenden Abschluss, während bei der Gruppe italienischer Herkunft nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen. Über

die (Fach-)Hochschulreife verfügen türkische Frauen seltener als Männer, bei den beiden anderen Gruppen ist dies umgekehrt.

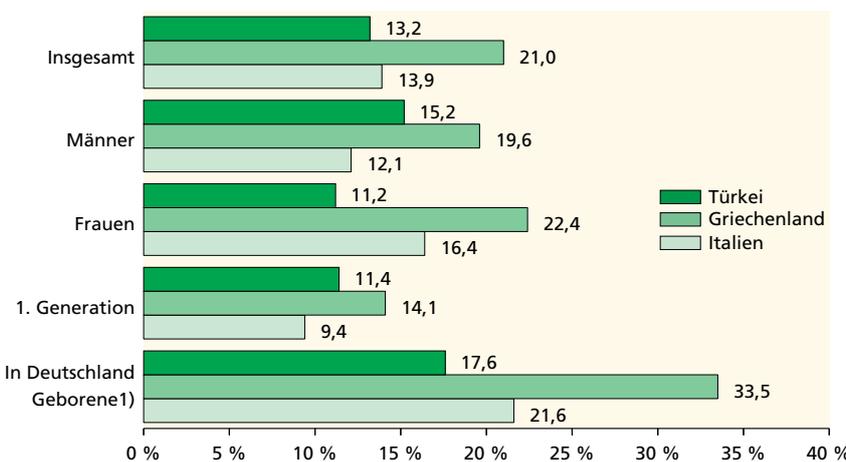
Für alle betrachteten Gruppen gilt, dass die in Deutschland Geborenen eine günstigere Bildungsstruktur aufweisen als die erste Generation. Der Anteil derer ohne allgemeinbildenden Abschluss ist bei den in Deutschland Geborenen jeweils nicht einmal halb so hoch wie in der ersten Generation. Allerdings zeigen sich auch hier Unterschiede zwischen den Gruppen. Die in Deutschland Geborenen mit türkischen Wurzeln bleiben mit einem Anteil von 15,3 % mehr als doppelt so oft ohne allgemeinbildenden Abschluss, als dies bei den beiden anderen Gruppen der Fall ist. Auch bezogen auf die (Fach-)Hochschulreife zeigen sich bei den in Deutschland Geborenen deutlich höhere Werte als bei der ersten Generation. Allerdings ist hier der Anteil bei den in Deutschland Geborenen türkischer Herkunft mit 17,6 % am niedrigsten, während 33,5 % der entsprechenden Gruppe mit griechischer und 21,6 % mit italienischer Herkunft über die (Fach-)Hochschulreife verfügen.

Berufliche Abschlüsse

Rund zwei Drittel (67,6 %) der Personen mit türkischer Herkunft verfügen über keinen beruflichen Abschluss. Auch für die beiden anderen Gruppen ergibt sich mit jeweils rund 57 % ein hoher Wert. Ein (Fach-)Hochschulabschluss wird jeweils nur von einem kleinen Teil erreicht, bei der Gruppe mit türkischer Herkunft ist dies mit 4,2 % am seltensten der Fall.

Bei allen betrachteten Gruppen sind Frauen häufiger ohne beruflichen Abschluss als Männer. Am stärksten ausgeprägt sind die Unterschiede bei Personen türkischer Herkunft: Hier sind 76,5 % der Frauen im Vergleich zu 59,0 % der Männer ohne beruflichen Abschluss. Frauen griechischer und italienischer Herkunft verfügen etwas häufiger über einen (Fach-)Hochschulabschluss als die Männer dieser Herkunftsgruppen. Bei Personen mit tür-

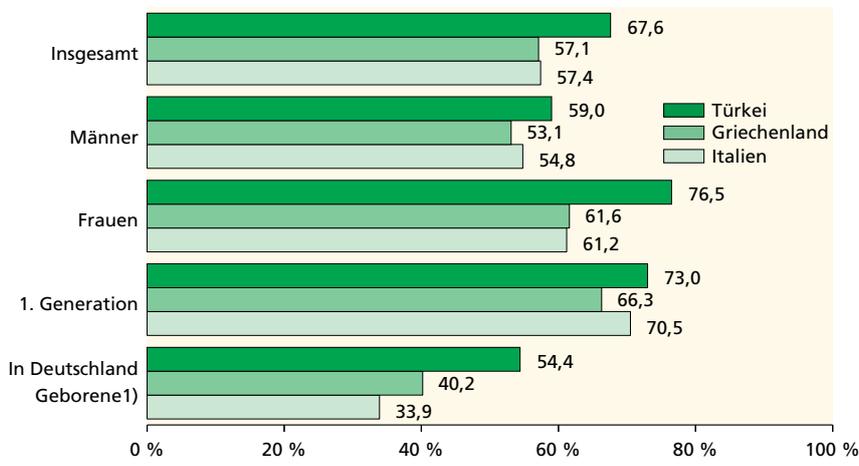
Abb. 1 Bevölkerung mit Migrationshintergrund*) und (Fach-)Hochschulreife 2010 nach ausgewählten Herkunftsländern, Geschlecht und Generation



*) Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren – 1) Es handelt sich bei den hier betrachteten Personen überwiegend um die zweite Generation.

Grafik: IT.NRW

Abb. 2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund*) und ohne beruflichen Bildungsabschluss 2010 nach ausgewählten Herkunftsländern, Geschlecht und Generation



*) Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren – 1) Es handelt sich bei den hier betrachteten Personen überwiegend um die zweite Generation.

Grafik: IT.NRW

kischer Herkunft ist dies hingegen umgekehrt. Der Anteil der Frauen mit (Fach-)Hochschulabschluss liegt lediglich bei 3,3 %.

In der Generationenabfolge sind bezogen auf die beruflichen Abschlüsse bei der Gruppe mit türkischer Herkunft deutliche Fortschritte zu sehen. Während in der ersten Generation 73,0 % ohne beruflichen Abschluss sind, sind es 54,4 % von den in Deutschland Geborenen. Insbesondere eine Lehrausbildung wird von den in Deutschland Geborenen mittlerweile deutlich häufiger abgeschlossen als von der ersten Generation. Auch hier fallen die Werte der in Deutschland Geborenen türkischer Herkunft ungünstiger aus als bei den beiden anderen Gruppen.

Erwerbsbeteiligung Erwerbstätigenquote

Die Erwerbstätigenquote (Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) liegt bei der Gruppe mit türkischer Herkunft unter 50 %, während bei den beiden anderen Gruppen rund zwei Drittel erwerbstätig sind.

Von den Frauen mit türkischer Herkunft ist gut ein Drittel

(34,5 %) erwerbstätig, bei den Frauen griechischer (55,9 %) und italienischer Herkunft (57,0 %) liegt die Erwerbstätigenquote deutlich höher.

Die Erwerbstätigenquote aller in Deutschland geborenen Personen mit Migrationshintergrund ist niedriger als die der ersten Generation. Dies dürfte u. a. darauf zurückzuführen sein, dass sich von den in Deutschland Geborenen noch ein deutlich größerer Anteil in der Ausbildung befindet, als dies bei der ersten Generation der Fall ist. Die in Deutschland Geborenen türkischer Herkunft weisen eine

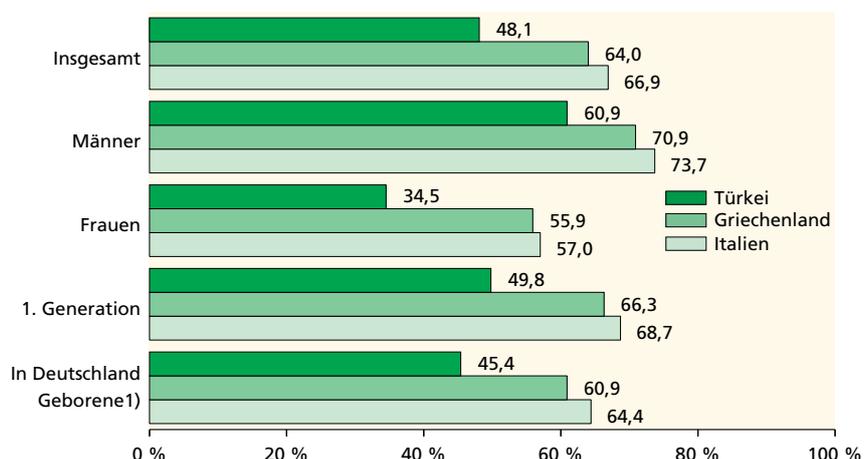
deutlich niedrigere Erwerbstätigenquote auf (45,4 %) als die entsprechende Gruppe griechischer (60,9 %) bzw. italienischer Herkunft (64,4 %).

Erwerbslosenquote

Die Erwerbslosenquote (Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen [Erwerbstätige und Erwerbslose]) der Gruppe mit türkischer Herkunft liegt mit 18,0 % deutlich höher als bei den beiden anderen Gruppen (jeweils knapp unter 10 %).

Personen, die in Deutschland geboren wurden, sind – abgesehen von der Gruppe griechischer

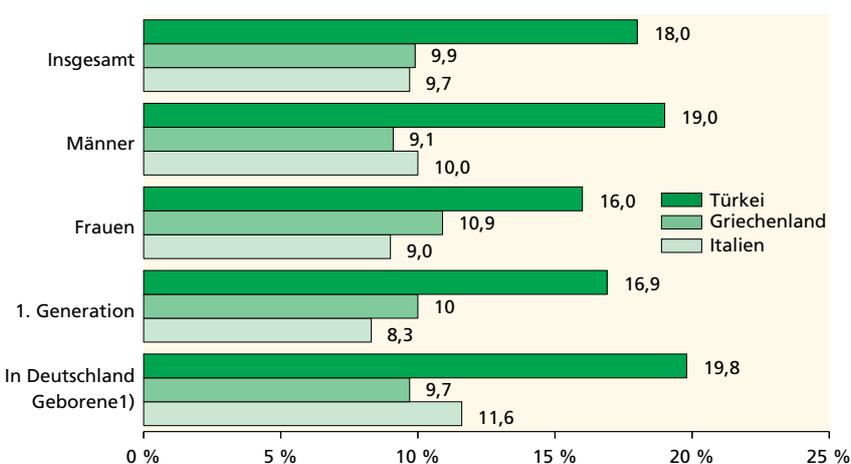
Abb. 3 Erwerbstätigenquoten*) der Bevölkerung mit Migrationshintergrund) 2010 nach ausgewählten Herkunftsländern, Geschlecht und Generation**



*) Zahl der Erwerbstätigen je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe – **) Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren – 1) Es handelt sich bei den hier betrachteten Personen überwiegend um die zweite Generation.

Grafik: IT.NRW

Abb. 4 Erwerbslosenquoten*) der Bevölkerung mit Migrationshintergrund) 2010 nach ausgewählten Herkunftsländern, Geschlecht und Generation**



*) Zahl der Erwerbslosen (ILO-Konzept) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Erwerbspersonen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe – **) Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren – 1) Es handelt sich bei den hier betrachteten Personen überwiegend um die zweite Generation.

Grafik: IT.NRW

che Unterschiede nach der Herkunft. Die in Deutschland Geborenen türkischer Herkunft sind mit einem Anteil von 36,8 % am häufigsten in einem Arbeiterberuf tätig, von denjenigen mit italienischer Herkunft üben 27,7 % einen Arbeiterberuf aus, bei jenen mit griechischer Herkunft sind es 26,3 %.

Fazit

Personen türkischer Herkunft weisen durchschnittlich einen niedrigeren Qualifikationsgrad auf, haben eine niedri-

gere Erwerbstätigenquote, sind häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen, da sie häufiger noch am Anfang ihres Erwerbslebens stehen. Von den Erwerbspersonen der in Deutschland Geborenen mit türkischer Herkunft ist nahezu ein Fünftel (19,8 %) erwerbslos, bei der Gruppe griechischer Herkunft sind es 9,7 % und bei jenen mit italienischer Herkunft 11,6 %.

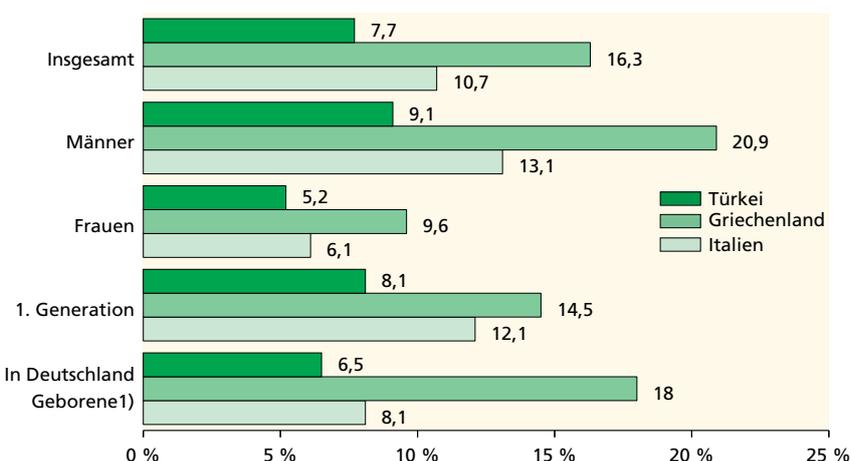
gere Erwerbstätigenquote, sind häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen und öfter in Arbeiterberufen tätig, als dies bei Personen italienischer oder griechischer Herkunft der Fall ist. Türkische Frauen weisen eine sehr niedrige Erwerbsbeteiligung auf. Bei den in Deutschland geborenen Personen türkischer Herkunft zeigt sich eine günstigere Qualifikationsstruktur als bei der ersten Generation, insbesondere der Anteil derer, die ohne beruflichen Abschluss bleiben, ist deutlich niedriger. Im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen bleiben türkisch stämmige Personen jedoch auch in der zweiten Generation häufiger ohne beruflichen Abschluss. In den Arbeitsmarkt sind die in Deutschland geborenen Personen türki-

Stellung im Beruf

Bei der beruflichen Stellung zeichnen sich wiederum deutliche Unterschiede bei den Herkunftsgruppen ab. Bei der Gruppe mit türkischer Herkunft liegt der Selbstständigenganteil lediglich bei 7,7 %, bei jenen mit griechischer Herkunft liegt er bei 16,3 % und bei jenen mit italienischer Herkunft bei 10,7 %. Mehr als die Hälfte (53,9 %) der Personen mit türkischer Herkunft sind als Arbeiterinnen und Arbeiter tätig, während dieser Wert bei den beiden anderen Gruppen jeweils nur etwas über 40 % liegt.

Die in Deutschland Geborenen sind deutlich seltener in Arbeiterberufen tätig als die erste Generation, allerdings bestehen auch hier erhebli-

Abb. 5 Anteil der Selbstständigen mit Migrationshintergrund*) 2010 nach ausgewählten Herkunftsländern, Geschlecht und Generation



*) Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren – 1) Es handelt sich bei den hier betrachteten Personen überwiegend um die zweite Generation.

Grafik: IT.NRW

scher Herkunft trotz ihrer höheren Qualifikation jedoch nicht besser integriert als die erste Generation. Dies könnte daran liegen, dass sie noch zu größeren Teilen am Anfang ihrer beruflichen Karriere stehen. Allerdings liegt die Erwerbstätigenquote der in Deutschland geborenen Türiinnen und Türken insgesamt deutlich niedriger als bei den beiden anderen Gruppen.

Wird Integration als Prozess verstanden, so zeigen sich in der Abfolge der Generationen durchaus Fortschritte, allerdings werden diese vom Sachverständigenrat für Integration und Migration als noch nicht ausreichend bewertet (SVR 2010). Insbesondere im Bildungsbereich bestehen erhebliche Defizite (Siegert 2008, Kristen 2002). Unterstützende Maßnahmen zur Integration wurden von Bund, Ländern und Kommunen mit dem Nationalen Integrationsplan im Jahr 2007 eingeleitet, allerdings dürften hier erst mittelfristig Erfolge sichtbar werden.

Literatur

Berlin-Institut (2009): Ungenutzte Potenziale – Zur Lage der Integration in Deutschland. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung

Kristen, Cornelia (2002): Hauptschule, Realschule oder Gymnasium. Ethnische Unterschiede am ersten Bildungsübergang. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie, 54, 3, S. 534 – 552

Oltmer, Jochen (2010): Migration im 19. und 20. Jahrhundert. München: R. Oldenbourg Verlag

MGFFI (2008): Nordrhein-Westfalen: Land der neuen Integrationschancen, 1. Integrationsbericht der Landesregierung. Düsseldorf: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration

Salentin, Kurt, Wilkening, Frank (2003): Ausländer und Eingebürgerte und das Problem einer realistischen Zuwanderer-Integrationsbilanz. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 55, 2, S. 278 – 298

Seifert, Wolfgang (2000): Geschlossene Grenzen – offene Gesellschaften? Migrations- und Integrationsprozesse in westlichen Industrienationen. Frankfurt a.M./New York: Campus

Siegert, Manuel (2008): Schulische Bildung von Migranten in Deutschland. Working Paper 13, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2010): Einwanderungsgesellschaft 2010 – Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer. Berlin: SVR

Sen, Faruk, Wierth, Alke (1992): 1961 – 1991 – Ein kritischer Rückblick auf die dreißigjährige Migrationsgeschichte der Türken in der Bundesrepublik Deutschland. In: ZAR 2/92, S. 75 – 80

Dr. Wolfgang Seifert

Impressum

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Geschäftsbereich Statistik

Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf • Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf

Telefon: 0211 9449-01 • Telefax: 0211 442006

Internet: www.it.nrw.de • E-Mail: poststelle@it.nrw.de

Bestell-Nr.: Z259 2011 60

Zentrale statistische Information und Beratung: Telefon: 0211 9449-2495/2525; E-Mail: statistik-info@it.nrw.de

Publikationsservice: Telefon: 0211 9449-2494; E-Mail: vertrieb@it.nrw.de; www.it.nrw.de (siehe unter Publikationen)

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2011

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.